

Newsletter 11/2011

Editorial.....	S. 1
Tagungsbericht „Das Geschäft mit der Angst“.....	S. 2
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums und seiner Kooperationspartner.....	S. 6
Weitere Veranstaltungen.....	S. 10
Am rechten Rand.....	S. 16
Neu in der Bibliothek.....	S. 17
Impressum.....	S. 18

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**



der November ist nicht nur die Zeit der nassen und kalten Regentage, sondern für Kölnerinnen und Kölner auch der Beginn der Session. In der Auseinandersetzung mit den

historischen Dimensionen des Karnevals wird gerne auf seine angeblich widerspenstigen oder anti-autoritären Traditionen verwiesen. Dass im Nationalsozialismus der Karneval jedoch ebenso für propagandistische Zwecke genutzt wurde, wird gerne verschwiegen. Überhaupt war lange Zeit war die Beschäftigung mit dem Thema Karneval während des Nationalsozialismus tabuisiert. Das Fest unmittelbar vor der Fastenzeit hatte – so die weitläufige Meinung – nichts mit den Nationalsozialisten zu tun oder es zeigte sich gar widerständig. Erst seit Kurzem ist ein offener und kritischer Umgang mit dem Karneval möglich.

Auf den ersten Blick änderte sich der Karneval kaum, tatsächlich wurde er aber gleichgeschaltet und instrumentalisiert, ermöglicht nicht zuletzt durch eine enge personelle Verschränkung von Karnevalisten und Mitgliedern der NSDAP und ihren Organisationen. Der Karneval diente zur Unterhaltung der Massen und damit zur Herrschaftsstabilisierung wie auch zur Förderung von Tourismus und Wirtschaft.

Neben der harmlosen Unterhaltung wurden die Rosenmontagszüge und die karnevalistischen Saalveranstaltungen auch zur Verbreitung der NS-Propaganda benutzt. Beispielhaft sind Büttreden und Lieder des Kölner Mundartdichters Willi Ostermann und des Bühnenkünstlers Franz Klein zu

hören. Der Büttredenredner Karl Küpper und der jüdische Bühnenkünstler Hans David Tobar stehen stellvertretend für regime-kritische Töne und die Ausgrenzung auf den Karnevalsbühnen.

In einer Ausstellung, die vom 18. November bis zum 4. März 2012 im EL-DE-Haus zu sehen ist, erfahren die Besucherinnen und Besucher den schönen Schein einer fröhlich feiernden Bevölkerung und schauen sprichwörtlich hinter die Kulissen, um die Wirklichkeit hinter diesem schönen Schein zu entdecken. Ganz so wie im Karneval selbst, werden dabei alle Sinne angesprochen, es werden eindrucksvolle Tonaufnahmen und seltene Filmsequenzen, zahlreiche Fotografien aus Privatarchiven und einzigartige Ausstellungsobjekte präsentiert.

Die Ausstellung wird am 17. November 2011 im EL-DE-Haus eröffnet. Das Begleitprogramm, das Ihnen auf den folgenden Seiten vorgestellt wird, erfolgte in Kooperation mit dem Kölnischen Stadtmuseum, dem Kölner Karnevalsmuseum und dem Festkomitee Kölner Karneval von 1823 e.V.

Ich darf Sie noch besonders auf die Veranstaltung der ibs am 24. November 2011 hinweisen. Volker Weiß referiert um 19.30 zum Thema „Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin“ (S. 8).

Ich bedanke mich herzlich bei Hendrik Puls für die Unterstützung bei der Erstellung des Newsletters und hoffe, dass Sie einige für Sie nützliche Informationen finden.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Das Geschäft mit der Angst

Ein Bericht zur Tagung der ibs am 14. und 15. Oktober in Köln



Über 200 interessierte Besucherinnen und Besucher kamen im VHS-Forum zusammen. (Photo: hp)

Die Tagung „Das Geschäft mit der Angst. Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und die extreme Rechte in Europa“ war sicherlich einer der Höhepunkte des Jahres 2011 für die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus. Über zweihundert Besucher kamen am Freitag oder Samstag in das VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum. Knapp zwanzig Expertinnen und Experten aus fünf (west)europäischen Ländern stellten Aspekte der rechtspopulistischen Mobilisierung aus unterschiedlichen Blickwinkeln vor und lieferten so wertvolle Impulse für die Diskussion.

Bevor die Situation in den Ländern dargestellt wurde (siehe dazu den Artikel „Brandstifter in der Mitte“ ab Seite 3), stellte der Feuilletonchef der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, Patrick Bahners, einige grundsätzliche Überlegungen zum Charakter der Islamkritik in Deutschland vor.

Bahners veröffentlichte Anfang des Jahres das Buch „Die Panikmacher. Die deutsche Angst vor dem Islam“.



Patrick Bahners (Photo: hp)

Die Streitschrift, kurze Zeit nach den wochenlangen Debatten um das Buch von Thilo Sarrazin und die Stellung des Islams in Deutschland veröffentlicht, setzte einen Konterpunkt,

mahnte Versachlichung an und legte schlüssig dar, wie sich unter dem Deckmantel vermeintlicher Islamkritik rassistische Ressentiments immer unverhohlener äußern.

Als Islamkritik bezeichnet Bahners eine festgefügte Gesamtheit von Thesen und Meinungen zur gegenwärtigen Weltlage und zur fatalen, bedrohlichen Rolle, die der Islam darin spielen sollte. Damit sei nicht gesagt, dass man den Islam nicht kritisieren dürfe. Bei denjenigen Diskussionsteilnehmern und Politikern, die er der Islamkritik zuordnet, stünden aber andere Interessen als die Religionskritik im Vordergrund. In der Weltanschauung der Islamkritik würden Beobachtungen zum sozialen Alltag und zur Veränderung Europas durch Migration verbunden mit Annahmen über die theologische Natur des Islams und seiner Geschichte. Diese Beobachtungen bestätigten sich wechselseitig. Die Islamkritik erhalte somit den Charakter eines geschlossenen Weltbildes.

Aus einer dramatischen Diagnose werde ein dringliches politisches Handeln abgeleitet, um die angebliche Gefahr abzuwehren. Differenzierte Unterscheidungen finden sich nicht. Eine Hauptthese dieses politischen Spektrums sei deshalb „Islam = Islamismus“. Es zeigt sich dabei, so Bahners, dass mittels der Islamkritik zuvorderst fremdenfeindliche Positionen verbreitet werden. Auffällig sei dabei, dass ein Unbekanntes abgelehrt werde, was der fremdenfeindliche Denker trotzdem meint nur zu gut zu kennen. Immer wieder werde sich, vor allem im Internet, über den „wahren Charakter“ des Islams ausgetauscht und „urbane Legenden“ über den Alltag in Deutschland und die Rolle des Islam verbreitet.

Brandstifter in der Mitte

Rechtspopulistische Parteien in westeuropäischen Ländern unterscheiden sich in historischer Entwicklung und wirtschaftspolitischer Orientierung beträchtlich. Gemeinsames Merkmal ist jedoch eine basisdemokratische Haltung gegen das Establishment und die Entwicklung des Angstthemas „Islam“.



Farid Hafez (Photo: hp)

Das Phänomen ist bekannt: Wissenschaftliche Erhebungen weisen in der Bundesrepublik Deutschland ein Potenzial extrem rechter Einstellungen aus, das sich in Wahlergebnissen regelmäßig nicht widerspiegelt. Anders sieht es in den Nachbarländern aus. Von Dänemark im Norden bis zur Schweiz im Süden gelang und gelingt es vor allem rechtspopulistischen Parteien, in die nationalen Parlamente einzuziehen, zumindest aber bei Europawahlen Mandate zu erringen. Sie alle betreiben ein „Geschäft mit der Angst“, so das Thema einer Tagung Mitte Oktober in Köln. Experten aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz beschäftigten sich dabei mit „Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und der extremen Rechten in Europa“, so der Untertitel der Veranstaltung, die von der Kölner Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus sowie der Fachhochschule Düsseldorf in Kooperation mit der Volkshochschule Köln organisiert worden war.

Einen einheitlichen europäischen Rechtspopulismus gibt es gar nicht, betrachtet man die organisatorische Form und historische Entwicklung der Parteien. Die Partij voor de Vrijheid (PVV), die Ein-Mann-Partei des Niederländers Geert Wilders, entspräche mangels Mitgliedschaft und demokratischem Aufbau gar nicht dem bundesdeutschen Parteienrecht. Anders als die erst 2006 gegründete PVV verfügt die Schweizerische Volkspartei (SVP) über eine jahrzehntelange Tradition vor allem im ländlichen Milieu der Eidgenossenschaft. Wieder anders entwickelte sich die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), entstanden als Vertretung des „Dritten Lagers“, des deutschnationalen Flügels in der Alpenrepublik. Die (nord-)italienische Lega

Nord (LN) wuchs schließlich als norditalienische Regionalpartei, die mit separatistischen Tönen vor allem gegen Südtaliener und die „Ausbeutung“ durch die Regierung in Rom Stimmung machte.

Die Stimme des „kleinen Mannes“

SVP und LN sind in die nationalen Regierungen integriert – vor allem letztere wurde erst dadurch als salonfähig geadelt. Die österreichischen Rechtspopulisten arbeiteten von 1999 bis zur Mitte des vorigen Jahrzehnts in der Regierung mit; aktuell können sie sich Chancen ausrechnen, zur größten Partei des Landes zu werden. Geert Wilders ist in der komfortablen Situation, die Regierung in Den Haag, die über keine eigene Mehrheit im Parlament verfügt, von außen stützen zu können: Ohne in die Regierungsverantwortung eingebunden zu sein, kann er gleichwohl die Regierung auf einen rigiden Kurs vor allem in der Migrations- und Integrationspolitik drängen. Sie alle – und nicht nur sie, man denke an die Dänische Volkspartei, die fast ein Jahrzehnt die Regierung in Kopenhagen stützte – prägen die öffentlichen Diskurse in ihren Ländern.

So unterschiedlich Herkunft und historische Entwicklung dieser Parteien sind und so unterschiedlich auch ihre wirtschaftspolitische Orientierung zwischen einem Sozialpopulismus auf der einen Seite und einer neoliberalen Orientierung auf der anderen Seite ist – sie haben gemeinsame Merkmale. Dazu gehört die Behauptung, man sei die Stimme des „kleinen Mannes“ und eine basisdemokratische Initiative gegen das Establishment. Es ist – das Beispiel der Schweiz macht es besonders deutlich – eine Art Doppelspiel: die SVP einerseits als Mitglied der Regierung eine staatstragende Kraft, andererseits ein Widerpart des Establishments, der sich Mal um Mal durch die Initiierung von Volksabstimmungen Gehör verschafft. Gemeinsam ist diesen Parteien auch die Entdeckung und Entwicklung eines Themas, das länderübergreifend das „Geschäft mit der Angst“ erst richtig ermöglicht: der Islam in Europa, der unterschiedslos mit Islamismus gleichgesetzt wird.

FPÖ hat zur „Normalisierung“ der Islamophobie beigetragen

Die LN habe mit ihren Kampagnen den gesellschaftlichen Mainstream verändert und zum Niedergang der politischen Kultur des Landes beigetragen, sagte Prof. Aram Mattioli von der Universität Luzern, der dort unter anderem die italienische Parteienlandschaft untersucht, bei der Kölner Tagung. Die Beobachtung, dass und wie sehr Rechtspopulisten die öffentliche Diskussion bestimmen können, lässt sich auch in anderen Ländern machen. In politischen Debatten in den Niederlanden würden sich Medien häufig nicht mehr primär mit den Inhalten befassen, sondern

zunächst die Frage stellen: „Was sagt Wilders dazu?“, hat Prof. Friso Wielenga vom Zentrum für Niederlande-Studien der Uni Münster beobachtet.

Für Österreich konstatierte der Politikwissenschaftler Dr. Farik Hafez von der Universität Wien, dass die FPÖ mit ihren „Daham statt Islam“- und „Wien darf nicht Istanbul werden“-Kampagnen zu einer „Normalisierung“ der Islamophobie beigetragen habe. Er erinnerte daran, dass in zwei österreichischen Bundesländern der Bau von Minaretten bereits verboten worden sei, bevor im Nachbarland die Schweizer Ende 2009 in einer weltweit beachteten Volksabstimmung über die Frage zu entscheiden hatte. In einem Bundesland sei das Verbot des Minarettbaus sogar mit maßgeblicher Förderung durch die konservative ÖVP zustande gekommen. „Der islamophobe Populismus ist in der Mitte der Parteienlandschaft angekommen“, sagt Hafez.

SVP bestimmt gesellschaftlichen Diskurs

In der Schweiz sei das schon lange der Fall, meinte Doris Angst von der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus. 1970 wurde dort die erste „Überfremdungsinitiative“ für eine Volksabstimmung gestartet. Ihren Triumph erlebte die SVP vor zwei Jahren mit der Anti-Minarett-Initiative. Sie monierte, dass, während zumindest die Kirchen ihre Ablehnung deutlich machten, die anderen Parteien sich bei dieser Volksabstimmung sehr reserviert gezeigt hätten. Angst: „Der Diskurs in der Mitte der Gesellschaft wird von der SVP bestimmt. Sie setzt die Themen, und dann müssen sich die anderen Parteien damit beschäftigen.“



Doris Angst (Photo: Jörn Neumann)

In Deutschland freilich funktioniert das Geschäft mit der Angst jedenfalls auf parteipolitischer Ebene noch nicht – obwohl man sich mancher Erfolgsrezepte der europäischen Nachbarn zu bedienen versucht. Der primitive Rassismus altrechtlicher Gruppen sei durch einen Kulturrassismus abgelöst worden, der sogar im Duktus der Fortschrittlichkeit daherkomme, stellte Alexander Häusler von der Fachhochschule Düsseldorf fest. Die Angst vor

dem als rückschrittlich beschriebenen Islam dient demzufolge auch hier als „Eintrittsticket zur Hinwendung in die gesellschaftliche Mitte“. Eine notwendige Kritik am fundamentalistischen Einstellungen werde ersetzt und simplifiziert durch eine Abwertung des Islam an sich, so Häusler.

Stadtkewitz & Co. taugen nicht als „charismatische“ Politiker

Den Protagonisten des bundesdeutschen Rechtspopulismus bei „pro NRW“, die in nicht wenigen Fällen einen langen Vorlauf in extrem rechten Organisationen haben, attestierte Häusler eine „taktische Hinwendung zur Demokratie“, wenn sie versuchen, sich als „demokratischer Anwalt der einheimischen Bevölkerung“ zu gerieren. Die „Pro-Bewegung“ blieb freilich zuletzt bei der Abgeordnetenhauswahl in Berlin ohne Erfolg. Gleiches gilt für „Die Freiheit“, eine Partei, die vor allem ihre Muslimfeindlichkeit eint, die sich ansonsten aber sehr heterogen zusammensetzt mit vormaligen Vertretern des Berliner CDU-„Stahlhelm“-Flügels, FDP-Abtrünnigen, Ex-Piraten, Wirtschaftsliberalen etc.

Warum es Rechtspopulisten in Deutschland schwerer haben als in anderen Ländern? Einen Faktor deuteten die internationalen Referenten vor allem aus den Niederlanden, der Schweiz und Österreich an, indem sie die Rolle der Partei-„Führer“ Geert Wilders, Christoph Blocher sowie Jörg Haider beziehungsweise Heinz-Christian Strache betonten. Die, die deren Rolle in der Bundesrepublik gern spielen würden – ob sie Markus Beisicht, Rolf Schlierer oder Rene Stadtkewitz heißen –, erreichen deren Format bei weitem nicht, taugen nicht als „charismatische“ Politiker. Leben müssen sie zudem damit, dass bislang die mediale Unterstützung für rechtspopulistische Parteibildungen ausbleibt. Und drittens erweist sich das bundesdeutsche Parteiensystem trotz nachlassender Bindekraft (noch) als resistent gegenüber rechtspopulistischen Neulingen.

Garantien auf alle Zeiten sind alle drei Faktoren aber nicht. Der zeitweilige Erfolg eines Ronald Schill in Hamburg wurde möglich dank massiver Unterstützung der „Bild“-Zeitung. Dass Rechtspopulisten auf Dauer mit zweitklassigem Personal geschlagen sein werden, ist kein Naturgesetz. Und schließlich sind Italien und die Niederlande Beispiele dafür, wie rasch ein fest gefügtes erscheinendes Parteiengefüge erodieren kann.

Quelle: blick nach rechts; <http://www.bnr.de/artikel/aktuell-aus-der-zivilgesellschaft/brandstifter-in-der-mitte>

Wir danken dem „Blick nach Rechts“ und Tomas Sager für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung.

Bericht vom Samstag



Navid Kermani (Photo: hp)

Am Samstag stand die Frage im Mittelpunkt, wie den am Tag zuvor erörterten Problem lagen begegnet werden kann. Der Autor und habilitierte Orientalist Navid Kermani gab den Teilnehmenden dabei wichtige Denkanstöße mit auf den Weg. In seinem Vortrag „Wer ist wir?“ argumentierte er gegen vereinfachende Zuschreibungen und stellte vermeintlich feste Identitäten in Frage. Sich mit diesem oder jenem zu identifizieren sei zwar ein normaler Vorgang. „Gefährlich wird es“, so Kermani, „sobald eine einzige Identität bestimmend wird, sobald man nur noch Muslim ist, Christ, Deutscher oder Iraner.“ An verschiedenen Beispielen machte er deutlich, dass die Konstruktion dessen, was man selbst ist und der Abgrenzung von dem, was andere sind, ein Gewaltpotential in sich trägt. Das deutsche „Wir“ werde zu oft, ohne die deutschen Muslime gedacht.

Diesen Fragestellungen nachspürend widmeten sich die Workshops unterschiedlichen konkreten Herausforderungen der Praxis.

Im Workshop 1 gaben Jolanta Boldok vom Interkulturelles Referat der Stadt Köln; Dunja Kowalski vom Bürgerzentrum Vingst und Kornelia Meder vom Antidiskriminierungsbüro des Caritasverbandes für die Stadt Köln Einblick in ihre Tätigkeit vor Ort. Es wurde deutlich, dass ausgebaute und vernetzte Strukturen der Antidiskriminierungsarbeit vorhanden sind, dennoch sahen die Teilnehmenden Handlungsbedarf in der Bekanntmachung entsprechende Strukturen, im Aufgreifen von Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft und in der Einbeziehung von Migrantenorganisationen und Moscheebauvereinen.

Im Workshop 2 wurden Handlungsstrategien im Umgang mit antimuslimischem Rassismus und Rechtspopulismus diskutiert. Michael Trube und Bianca Klose von der Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin stellten Beispiele aus der Berliner Wahl im September vor, bei der gleich zwei Parteien aus dem rechtspopulistischen Spektrum angetreten waren.

Das Islamforum Düren stellte sich in Workshop 3 vor. Beispiele für die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens über den Weg der interreligiösen

Verständigung waren beispielsweise der Dialog mit dem örtlichen Tierschutzverein zum Thema der Stellung des Tieres im Islam oder ein öffentlicher Ramadanabend. Einig waren sich die Teilnehmenden mit dem Referenten Dr. M. Zoheir Halabi, dass auch die Präsentation positiver Beispiele wichtig sei.

Im Workshop 4 standen antimuslimisch-rassistische Diskurse im Mittelpunkt. Diese würden jedoch, so die These von Sanata Nacro, Öffentlichkeit gegen Gewalt Köln e.V., und Eliza Alexandrova vom Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen die Lebensrealitäten junger Muslime in Deutschland nur verzerrt abbilden. Möglichkeiten der Gegenwehr bestünden in einer Widerlegung durch Fakten (z.B. zum Kopftuch), im Dialog und im Empowerment als Prozess der Selbstbemächtigung von Menschen, auf die rassistische Diskurse abzielen.



Diskussion in den Workshops (Photo: hp)

Im Workshop 5 ging es um die Interaktion mit muslimischen Verbänden in der kommunalen Integrationspolitik und die Problematik des politischen Fundamentalismus. Dr. Thomas Lemmen von der Christlich-Islamischen Gesellschaft stellte die vier großen muslimischen Verbände in Deutschland vor und legte dar, welche Kritik es an ihnen gibt. Diskutiert wurde, ob eine Beobachtung durch den Verfassungsschutz (wie es beispielsweise bei Millî Görüş der Fall ist), Grund genug sei, den Dialog abubrechen. Aber auch ob es – ganz prinzipiell – eine Diskussion um Muslimfeindlichkeit nicht auch ohne Verbände geben könne. Alle Teilnehmenden wünschten sich, dass das Thema weiter diskutiert werde.

Insgesamt konnte die Tagung viele wichtige Impulse vermitteln. Die Veranstaltung in Köln war inhaltlich weiterführend und höchst interessant – so das Fazit eines Besuchers.

Eine Dokumentation der Tagung wird Anfang 2012 erscheinen. Wir werden Sie über den Newsletter informieren.

Jugend begegnet der Geschichte

Gedenkveranstaltung, 9. November 2011, 18 Uhr, Synagogengemeinde Köln

Projekte zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rechtsextremismus. Beiträge von Schülern der Königin-Luise-Schule (Band AG) und der Katholischen Grundschule Overbeckstraße. Mit Ansprachen von Isabella Farkas - Vorstandsmitglied der Synagogen-Gemeinde, Elfi Scho-Antwerpes – Bürgermeisterin der Stadt Köln und Renate Canisius – Stellv. Vorsitzende der Kölni-

schen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Gesänge und Rezitation, anschließend Kranzniederlegung mit Kaddisch-Gebet in der Trauerhalle, Musikalische Begleitung: VIP-Chor. Die männlichen Teilnehmer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Synagoge, Roonstr. 50, Köln, im Gemeindesaal

Mer verjesse nit. / Wir vergessen nicht

Schweigemarsch mit anschließender Gedenkveranstaltung anlässlich der Ermordung der elf Zwangsarbeiter, der Ehrenfelder Edelweißpiraten und anderer Widerstandskämpfer, 10. November 2011, 18 Uhr

Am 10. November 2011 ist der 67. Jahrestag zum Gedenken an die in der ehemaligen Hüttenstraße (jetzt Bartholomäus-Schink-Straße) ohne Gerichtsurteil öffentlich vor Hunderten von Zuschauern durch den Strang exekutierten 13 Menschen, unter ihnen auch Edelweißpiraten. Vorher, am 25. Oktober 1944, ermordete die Gestapo am selben Ort 11 Zwangsarbeiter, deren Tod nicht vergessen werden darf.

Um 18 Uhr wird am Ort der



ehemaligen Synagoge in der Körnerstraße der Pogromnacht vom 9. November 1938 gedacht, anschließend folgt ein Lichterzug zur Gedenkveranstaltung in der Bartholomäus-Schink-Straße / Ecke Schönsteinstraße vor dem neugestalteten Mahnmal. Lieder zum Thema: Rolly Brings & Bänd.

Es laden ein: Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Ehrenfeld der Stadt Köln, Komitee zur Erhaltung und Verschönerung des Mahnmals Bartholomäus-Schink-Straße und Rolly Brings & Bänd & Gäste.

Treffpunkt: Körnerstraße in Ehrenfeld (an der ehemaligen Synagoge)

Das jüdische Thessaloniki

Seminar, 19. November 2011, 14 bis 18.30 Uhr, EL-DE-Haus

In der Kölner Partnerstadt Thessaloniki stellten Juden lange Zeit die Mehrheit der Bevölkerung. Das änderte sich, als nach dem Ersten Balkankrieg vor 99 Jahren Saloniki vom Osmanischen Reich an das Königreich Griechenland abgetreten wurde. Vertreibung, Flucht, staatlich gelenkter Bevölkerungsaustausch und freiwillige Binnenwanderung verstärkten den Anteil christlicher Griechen in der Stadt. Doch blieben die Juden Salonikis gesellschaftlich und kulturell prägend, bis fast alle von ihnen unter der deutschen Besatzung im Jahr 1943 ermordet wurden. Dieser

Aspekt blieb lange unterbelichtet – in Griechenland wie in Deutschland.

Das abwechslungsreiche Programm gestalten: Niki Eideneier, İlhami Yazgan, Rena Molho, Manuel Gogos, Eberhard Rondholz und Bernd Barenberg.

Veranstalter: POP Initiativgruppe griechische Kultur (ΠΟΠ Πολιτιστική Ομάδα Πρωτοβουλίας), in Kooperation mit dem Jugendclub Courage e.V., recherche international e.V., dem Büro für Internationale Angelegenheiten der Stadt Köln und dem NS-DOK

Eintritt frei

Programm und Anmeldung unter info@diana-siebert.de & www.pop-griechische-kultur.de.



Der halbe Stern

Vortrag und Zeitzeugengespräch, Mittwoch, 16. November, 19 Uhr, EL-DE-Haus



In welchem Ausmaße die rassistische Verfolgung des NS-Regimes sich nicht nur auf Jüdinnen und Juden erstreckte, die in sogenannten Mischehen lebten, sondern gerade auch ihre Nachkommen betraf, die von den Nationalsozialisten als „Mischlinge ersten Grades“ bezeichnet wurden, ist im öffentlichen Bewusstsein immer noch nicht hinreichend bekannt. Die Veranstaltung möchte dies ändern. Auf welche Weise Verfolgung und Stigma sich innerfamiliär, lebensgeschichtlich, aber auch intellektuell niederschlagen, wird anschließend das Gespräch mit dem Zeitzeugen Ralf Seidel (geb. 1941) entfalten und erhellen. Dr. Beate Meyer, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (Vortrag); Brigitte Gensch, „Der halbe Stern“ e.V., im Gespräch mit dem Zeitzeugen Dr. Ralf Seidel, Psychiater und ehemaliger Ärztlicher Direktor der Rheinischen Kliniken Mönchengladbach. Veranstalter: Verein EL-DE-Haus e.V. in Kooperation mit dem NS-DOK, „Der halbe Stern“ e.V. und Der andere Buchladen, Köln

Referentin: Dr. Beate Meyer u.a.
Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

„Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz“

Führung durch die Sonderausstellung, 20. November 2011, 14 Uhr, EL-DE-Haus

Seit dem 19. Jahrhundert hatte der Kölner Karneval für die Stadt Köln und seine Bewohner eine besondere Bedeutung als Aushängeschild, Wirtschafts- und Tourismusfaktor. Auch die nationalsozialistischen Machthaber in Köln waren sich über diese Rolle des Festes im Klaren. Sie suchten, den Rosenmontagszug, die Saalveranstaltungen und auch die Karnevalsgesellschaften für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Dabei standen sich das Bedürfnis nach totaler Kontrolle im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie und das Verlangen der Menschen nach zwangloser und unpolitischer Unterhaltung gegenüber. Die von diesem Gegensatz geprägten Entwicklungen des Karnevals zwischen 1933 und 1945 werden in der Ausstellung nicht zuletzt anhand vieler Filmdokumente, Lieder, Büttenreden und Bilder der Motivwagen aufgezeigt.



Ort: EL-DE-Haus, Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro, Führung durch Marcus Leifeld: kostenlos

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda Lichtbildvortrag, 23. November 2011, 19 Uhr, Karnevalsmuseum Köln

Anfang der 1930er Jahre war Köln geprägt von wirtschaftlicher Not und gesellschaftlicher Zerrissenheit. Vor diesem Hintergrund erkannten die Nationalsozialisten die Bedeutung des Karnevalsfestes. Mit der Neubelebung des Festtreibens konnten sie einen Wirtschaftsaufschwung suggerieren, Bedürfnisse der Menschen nach ausgelassener Unterhaltung befriedigen und gleichzeitig dem Ausland ein friedfertiges Deutschland präsentieren. Daneben dienten die Büttenreden, Lieder und Motivwagen im Rosenmontagszug vor allem ab 1936 dazu, nationalsozialistisches Gedankengut unterschwel-



lig zu transportieren. Gerade die Lieder und Büttenreden dieser Zeit, die im Rahmen des Vortrages live vorgetragen werden, dokumentieren die ganze Spannweite im Karneval von Unterhaltung, über vereinzelte regimekritische Reden bis hin zum aggressiven Antisemitismus.

Marcus Leifeld, Jg. 1968, Historiker und Publizist zum Thema Karneval. Philipp Oebel, ein kölscher Krätzjesänger der guten alten Schule, immer für Unerwartetes gut.

Ort: Kölner Karnevalsmuseum,
Maarweg 134-136, 50825 Köln
Eintritt: 7,50 Euro, erm. 5 Euro

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz Fortbildung, 24. November 2011, 15-17 Uhr, EL-DE-Haus

Die Veranstaltung gibt einen Einblick in die Sonderausstellung und stellt im Anschluss ausgewählte Dokumente für den Einsatz im Unterricht zur Verfügung. Darüber hinaus werden die größeren politischen Zusammenhänge, in die die Ereignisse zu stellen sind, thematisiert und es gibt die Gelegenheit, didaktische Fragen zu besprechen.

Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer Kl. 10 bis 13 (Geschichte, SoWi, Ethik)
Marcus Leifeld und Barbara Kirschbaum (Museumspädagogin)
Anmeldung bitte bis 17. November 2011 unter barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de
Eintritt: frei

Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin Vortrag, 24. November 2011, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Nicht erst die Thesen Thilo Sarrazins und Peter Sloterdijks haben gezeigt: Der Debatte um „Elite“ wohnt die Tendenz inne, vom Bestehen gesellschaftlicher Funktionsebenen auf die Existenz einer generell höher begabten Menschengruppe zu schließen. Die Befähigung zur „Elite“ wird schließlich auf die biologische Beschaffenheit einer privile-

gierten Gruppe zurückgeführt: ihre „Rasse“, vererbte Intelligenz oder genetische Veranlagung. Zugleich wird ein apokalyptisches Untergangsszenario entworfen, das Wirklichkeit werde, sollten sich die „Leistungsträger“ bevölkerungspolitisch nicht durchsetzen. Diese Vorstellungen sind nicht neu, denn sie stehen in Tradition der republikfeindlichen Theoretiker der Weimarer Zeit und einer „neuen“ Rechten. Neu ist vielmehr ihr medialer und gesellschaftlicher Erfolg.

Der Referent, Dr. Volker Weiß ist Historiker und Autor des Buches „Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin“ (2011).
Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Musik als Waffe. Das politische Lied während der Weimarer Republik und der NS-Zeit Vortrag mit Original-Schellackschallplatten und Grammophon, 29. November 2011, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Wie hörte sich eine Schalmeyen-Kapelle des Roten-Front-Kämpferbundes an? Wie klangen NS-Kopien sozialistischer Arbeiterlieder? Was war ein typisches „Durchhalte-Lied“ während des Krieges? Ein heute kaum noch bekanntes, aber hochinteressantes Thema wird hier anhand von zahlreichen



Tonbeispielen im Rahmen eines Vortrages dargestellt: die Entwicklung des „Kampfliedes“ und politisch motivierter Musik in der Weimarer Republik und während des Dritten Reiches. Mit der Schallplatte als einem der ersten modernen Massenmedien haben sich hier teils einzigartige historische Dokumente erhalten. Mit Hilfe von Original-Tonträgern aus der Zeit vor 1945 wird dieses Kapitel der Geschichte erzählt und durch den unmittelbaren Eindruck der Musik hörbar und erlebbar gemacht. Die dort „eingefrorene“ Musik jener Epoche zeigt eindrücklich ihre emotionale Wirkung auf den Hörer und den Gebrauch der Kunst als Kampfmittel in der täglichen politischen Agitation.

Der Referent, Michael M. Lang, Jg. 1968, seit 13 Jahren als Strafverteidiger in Köln tätig, ist langjähriger Sammler und Kenner historischer Tondokumente.

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Was geschah im EL-DE-Haus?

Familienführung (Kinder ab 10), Donnerstag, 1. Dezember, 16.30 Uhr, EL-DE-Haus

Mitten in der Stadt liegt ein ganz besonderes Haus. Das dortige Museum und die Gedenkstätte Gestapogefängnis führen uns tief in die Geschehnisse während des Nationalsozialismus.

Eintritt für Besucher außerhalb Kölns: 4,20 , bzw. erm. 1,80 €

Treffpunkt: Museumskasse

Krimis aus dem Klingelpütz

Lesung mit René Gymnich, 1. Dezember 2011, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Im Juni 1936 wurde Dr. Louis Napoleon Gymnich durch die Kölner Gestapo verhaftet. In seiner Drogerie waren kommunistische Flugblätter vervielfältigt worden. Gymnich, im Gefängnis Klingelpütz inhaftiert, begann, nachdem ihm Papier und Tinte genehmigt worden waren und er über seinen Anwalt Viktor Achter Kontakt „nach draußen“ bekommen hatte, Kriminalromane zu schreiben. Sein Rechtsanwalt schmuggelte die Werke aus dem Gefängnis und übergab sie Gymnichts Verlobter, der Journalistin Charlotte Meyer. Noch 1936 erschien der Krimi „Filmstar verschwunden“ unter ihrem Namen im Goldmann-



Verlag. Ein paar Monate später folgte der Roman „Der Kriminalfunk meldet“.

Das NS-Dokumentationszentrum präsentiert – eingerahmt von historischen und biografischen Hintergrundinformationen – eine Lesung aus den beiden Krimis durch den Sohn des Autors.

René Gymnich, Jg. 1948, Studium der Anglistik und Erziehungswissenschaft, Lehrer an einer Gesamtschule.

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

„Unternehmerischer Gewinn durch personelle Vielfalt“ Aufaktveranstaltung für den Wettbewerb, 8. November 2011, 14 Uhr, Köln

Die Stadt Köln in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen schreibt zusammen mit dem Bündnis für Arbeit den Wettbewerb „Vielfalt gewinnt“ aus. Damit sollen bereits zum dritten Mal Kölner Unternehmen ausgezeichnet werden, die die Vielfältigkeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkennen, fördern und produktiv einsetzen:

Programm der Auftaktveranstaltung:

Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Frau Ute Berg, Beigeordnete für Wirtschaft und Liegenschaften der Stadt Köln

Impuls: Diversity: Potentiale aktivieren und Zukunftsfähigkeit gestalten, Referent: Michael Stuber,

Praxisbeispiele: Nutzen von Diversity im Unternehmen. Anhand von Praxisbeispielen einiger bereits ausgezeichneten Unternehmen werden die Diversity-Dimensionen vorgestellt

- Vielfältige Ressourcen produktiv nutzen
- Interkulturelle Synergien kompetent kombinieren

• *Generationen gemeinsam gewinnen lassen*
Moderation: Michael Stuber,

Diskussion: Was bringt der Wettbewerb – Erfolgchancen für Ihr Unternehmen

Podium:

Dr. Uta Geppert, GALERIA Kaufhof Köln

Thomas Müller, DIE PR-BERATER, Agentur für Kommunikation

Sabine Newrzella, Bäckerei Konditorei Magnus Newzella

Wolfgang Schmidt, Diakonie Michaelshoven

Andreas Wegner, MEDIA CONSULTA Deutschland

Get-together: Austausch und Beratung zur Teilnahme am Wettbewerb

Veranstaltungsort: Tagungsräume der Jugendherberge Köln Deutz,
Siegessstr. 5, 50679 Köln

Anmeldung und weitere Informationen: Johanna Below, Telefon: 0221/221-25940

Verdeckt aber aktiv - Rechte Jugendszene in unserer Region Vortrag und Podiumsdiskussion, 10. November 2011, 14 Uhr, Euskirchen



Der Verein Wellenbrecher organisiert eine Veranstaltung mit dem Journalisten Michael Klarmann: „Glatze, Springerstiefel, Bomberjacken, Alkohol und Gewalt, laute, aggressive Musik mit hassgeladenen Texten – wenn von Neonazis die Rede ist, dann sind es oft diese Bilder, die uns durch den Kopf gehen. Sieht die aktuelle rechte Jugendszene heute noch so aus? Denken wir in Bildern oder Klischees, die schon längst überholt sind?“

Aufmärsche von Skinheads sind nur ein kleiner Ausschnitt der rechten Jugendszene. Vor allem seit dem Entstehen einer rechten Jugendkultur während der letzten Jahre ist die Szene differenzierter, vielfältiger und verdeckter geworden - und schwerer zu identifizieren.

In den Cliques von Neonazis finden sich Jugendliche, die zwar Anhänger der rechten Mode und Mu-

sik sind, sich jedoch nicht unbedingt mit der rechten Politik identifizieren. Diese Jugendlichen werden oftmals nicht als rechtsradikal wahrgenommen, da sie sich teilweise auch anderen Cliques zugehörig fühlen. Dennoch setzt sich ihre Meinung aus autoritären, ausgrenzenden, rassistischen und nationalistischen Teilen zusammen.

Für LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte ist eine Auseinandersetzung mit den Inhalten und Wertvorstellungen dieser Jugendlichen, die durch Verwendung von Codes, Symbolen und durch rechte Musik ihren Ausdruck finden, wichtig. Wie setzt sich die aktuelle rechte Jugendszene in der Region Euskirchen-Aachen-Düren zusammen? Wie funktionieren Vernetzung und Anwerbung unter den Jugendlichen? Welche Zeichen und Symbole machen eine Zugehörigkeit zur rechten Szene deutlich und erkennbar? Wie hoch ist die Gewaltbereitschaft, die von den Jugendlichen ausgeht?“

Die Veranstaltung lädt zur fachlichen Auseinandersetzung mit diesen und weiteren Fragen ein. Sie richtet sich an LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte.

Ort: Thomas-Eßer-Berufskolleg

Kommerner Str. 137

53879 Euskirchen

Anmeldung unter: info.EU@wellenbrecher.de.

Da Pacem

Konzert, 12. November 2011, 20 Uhr, Groß St. Martin, Köln

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Das Konzert Da Pacem 2011 ist geprägt von Werken der sogenannten "Neuen" Musik. Auch zeitgenössische Komponisten wie Maurice Durufle oder Morton Lauridsen haben sich musikalisch sehr eindrucksvoll mit den Themen Tod und Vergänglichkeit auseinan-



dergesetzt. Themen, die uns in besonderer Weise im Monat November bewegen. Das Gedenken an die Geschehnisse in Deutschland im November 1938 umfasst sowohl die Bitte nach ewigem Licht „Lux aeterna“ als auch am Ende des Programms die Hoffnung auf Frieden: Peace I leave with you – Der Friede sei mit Euch“. Beginn: 20.00 Uhr, Einlass: 19.30 Uhr
Kostenbeitrag: 10,00 € (erm. 5,00 €)

In Verantwortung vor Gott und den Menschen oder Leitkultur?

Seminar, 16. November 2011 (Buß- u. Betttag), 10.30 Uhr, Köln

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit veranstaltet in Kooperation mit der Melancthon-Akademie und der Karl-Rahner-Akademie in einer Veranstaltung den Beitrag von Judentum, Christentum und Islam zu einer neuen deutschen Identität zeigen: „Das Deutsche Volk, so heißt es in der Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom Mai 1949, hat sich dieses Gesetz gegeben „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen.“

Ob diese Formel in einer verfassunggebenden Versammlung heute noch einmal konsensfähig wäre, steht dahin. Denn nicht nur der Sinn der Rede von Gott ist in weiten Teilen der Bevölkerung längst fragwürdig geworden, umstritten ist vielmehr auch, wie die Wahrnehmung dieser Verantwortung konkret und im Detail aussehen sollte. Das gilt auch für die großen monotheistischen Religionen dieses Landes, deren Vorstellungen von Gemeinwohl und politischer Ordnung sich zum Teil nicht unerheblich unterscheiden.

Seit geraumer Zeit mehrten sich die Stimmen, die nach einer neuen „Leitkultur“ rufen, die – über das Grundgesetz hinaus – allein fähig sein soll, nicht nur Christen und Juden in ihren verschiedenen Denominationen, sondern auch und gerade den Islam in die bestehende Gesellschaft, ihre Traditionen und Werthaltung zu integrieren, d.h. zu einem den Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft konformen Verhalten zu bewegen. Dabei fällt auf, dass vor allem dann, wenn es um den Islam geht, diese „Leitkultur“ gerne mit den Epitheta „jüdisch-christlich“ charakterisiert wird, so als sei diese Gesellschaft, ihre Politik, Ökonomie und Kultur ein-

fachhin als Erbe bzw. Säkularisat der diese Religionen fundierenden Überzeugungen und ethischen Forderungen zu begreifen, oder, mit anderen Worten, als sei es nur der Islam, der dieser Gesellschaft und vielen ihrer Lebensformen gegenüber Kritik anzumelden hätte.

Aber lassen sich Christentum und Judentum so einfach als Legitimitätsreservoir und Stabilisatoren deutscher Identität vereinnahmen? Und kommt, was immer mit der in der Rede von der „Leitkultur“ angemahnten deutschen Identität gemeint sein mag, diese in Zukunft daran vorbei, sich auch dem Beitrag der Muslime zu öffnen?“

Dozenten:

Jaron Engelmayer, Rabbiner der Synagogengemeinde Köln

Prof. Dr. Hanspeter Heinz, Leiter des Gesprächskreises Juden und Christen beim ZdK

Manfred Kock, ehem. EKD-Ratsvorsitzender
Hamideh Mohagheghi

Juristin, Islamische Theologin, Teilnehmerin der 2. Deutschen Islamkonferenz

Ort: Haus der Evangelischen Kirche, Kartäusergasse 9-11

Gebühr einschließlich Mittagsimbiss: € 22 (€18 ermäßigt)

Anmeldung:

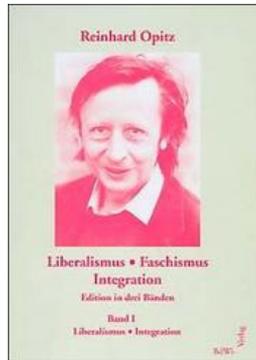
Karl – Rahner - Akademie, Tel.:0221-8010780,
info@karl-rahner-akademie.de

Demokratische Politikwissenschaft

Konferenz, 19. / 20. November 2011, Bürgerzentrum Alte Feuerwache Köln

Die Marx-Engels-Stiftung und die VVN/BdA NRW laden ein zu einer Konferenz zur Erinnerung an das Werk des Sozialwissenschaftlers und Faschismusforschers Reinhard Opitz „Eine Einordnung von Opitz' Werk ist nicht einfach. Er gilt als Faschismusforscher, Ideologiekritiker, Politikwissenschaftler oder Historiker. Seine Arbeiten strahlten aus bis in den Bereich der Psychologie. Opitz war aber auch ein Literaturkenner, Kunst- und Musikliebhaber mit überdies enzyklopädischen Interessen. Ihm selbst waren disziplinäre Zuordnungen immer fremd.

Trotz der 1999 im BdWi-Verlag erfolgten Herausgabe einer 3-bandigen Edition unter dem Titel „Liberalismus – Faschismus – Integration“ blieb Opitz' wissenschaftliches Werk bis heute wenig rezipiert und oft umstritten. Die spezifische Art, wie Opitz das Verhältnis und den Zusammenhang



von Ökonomie, Politik und Ideologie gedacht hat, ist nur von wenigen fortgeführt worden. Er selbst nannte sein Herangehen kämpferisch ‚Demokratische Politikwissenschaft‘. Ziel unserer Konferenz ist es, Impulse zu geben, dieses Herangehen von Opitz für uns heute wieder nutzbar zu machen.“

Die Konferenz findet am Samstag, 19. November 2011 von 11 Uhr bis ca. 18 Uhr und am Sonntag, 20. November von 9:30 Uhr bis 15 Uhr statt.

Zur Finanzierung der Veranstaltung bitten wir um einen Beitrag von 10,- € (erm. 5,- €) / Person.

Anmeldung unter:

termin@marx-engels-stiftung.de, 02 02 / 45 65 04.
Veranstaltungsort: Alte Feuerwache, Melchiorstr. 3, 50670 Köln, www.altefeuerwachekoeln.de

Kritische politische Bildung und demokratische Schulkultur

Fachtagung, 1. Dezember 2011, 10 Uhr, FH Düsseldorf

Der Forschungsschwerpunkt „Rechtsextremismus und Neonazismus“ der Fachhochschule Düsseldorf hat in den vergangenen drei Jahren das Xenos-Projekt „Born to be Me – Für Vielfalt und Demokratie“ initiiert und umgesetzt. Mit diesem Fachtag sollen zum Abschluss des Xenos-Projektes die Rahmenbedingungen sowie konkrete Beispiele einer kritischen politischen Bildungsarbeit dargestellt und diskutiert werden:

Programm

10.00: Begrüßung

10.15: Einführung Dipl. Soz. Päd. Adelheid Schmitz

10.30: Keynote 1 Grundlagen und Erfordernisse einer kritischen politischen Bildung, PD Dr. Bettina Lösch, Universität zu Köln

11.30: Kaffeepause

11.45: Keynote 2 Demokratie lernen und leben – Was heißt das für die Schule?

Kurt Edler, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.

12.45: Mittagspause

14.00: Workshops Parallele Angebote

Workshop 1 Demokratiewerkstatt – Ein lebensnaher und partizipativer Ansatz des politischen Lernens

Workshop 2: Ein ganz gewöhnlicher Jude – Ein theaterpädagogischer Ansatz zum Thema Antisemitismus

Workshop 3: Schule – (K)ein Lernort für Demokratie?

Workshop 4: Erinnerung und Zukunft – Neuere Ansätze historisch-politischer Bildung im Übergang „Schule – Beruf“

15.30 h Kaffeepause

16.00 h Podium Was heißt „kritische politische Bildung“ heute? Eine Diskussion mit:

• Eberhard Seidel, Geschäftsführer „Schule ohne Rassismus“, Publizist

• Mita Ohlendorf, Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW

• Prof. Dr. Andreas Kost, Landeszentrale für politische Bildung NRW

• Julika Bürgin, Doktorandin an der Universität Hamburg

Tagungsort:

FH Düsseldorf / Fachbereich 6
Sozial- und Kulturwissenschaften
Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Weitere Informationen:

Dipl. Soz. Päd. Adelheid Schmitz
adelheid.schmitz@fh-duesseldorf.de
Tel. 0211 / 81-14 625

Ungleichwertigkeitsvorstellungen in der Einwanderungsgesellschaft Tagung, 6. Dezember 2011, 10 Uhr, Köln

Eine praxisorientierte Tagung des IDA-NRW für Fachkräfte aus Jugend(sozial)arbeit und Schule: „Antisemitismus, Nationalismus, Rechtsextremismus, Sexismus und Homophobie sind problematische Erscheinungen (auch) unter Jugendlichen.“

Solchen Phänomenen bei „mehrheitsangehörigen“ Jugendlichen begegnen Pädagoginnen und Pädagogen mit einer relativen Verhaltenssicherheit. Demgegenüber wissen viele Fachkräfte der Jugendsozialarbeit und Schule nicht, wie sie solche Themen bei „postmigrantischen“ Jugendlichen adäquat ansprechen sollen.

Welche Rolle spielen Erfahrungen von Nichtanerkennung und Diskriminierung bei nationalistischen oder rechtsextremen Orientierungen? Müssen pädagogische Fachkräfte über besondere Kenntnisse zum Nahostkonflikt verfügen, um israelbezogenen Antisemitismus adäquat mit Jugendlichen bearbeiten zu können? Wann ist die „Herkunft“ oder die Migrationsgeschichte von Jugendlichen für die Thematisierung relevant und wann sollten Pädagoginnen und Pädagogen diese unberücksichtigt lassen?

Was bedeutet Anerkennung in diesen Kontexten und wie ist der Spagat zwischen Anerkennung und Wertschätzung der Person bei gleichzeitiger deutlicher Distanzierung zu Ungleichwertigkeitsideologien zu gestalten?

Diesen und anderen Fragen zum pädagogischen Umgang mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen werden wir auf der praxisorientierten Fachtagung in Workshops und reflektierenden Gesprächen nachgehen.

Programm

Ab 9.30 Uhr: Anmeldung und Stehkafee

10:00 Uhr

Begrüßung und Einführung

Birgit Rheims (IDA-NRW)

10:15 Uhr

Parallele Workshops

Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft

Mehmet Can (KIG – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, Berlin)

Heroes Duisburg – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre – ein Projekt für Gleichberechtigung

Holger Venghaus und Susanne Lohaus (Jungs e. V., Duisburg)

Ibrahim trifft Abraham – Dialog- und Bildungsarbeit mit Jungen aus benachteiligten Familien

Dr. Michael Kiefer und Samy Charchira (Aktion Gemeinwesen und Beratung e. V., Düsseldorf)

12:45 Uhr: Mittagspause

13:30 Uhr

Dilemmata und Perspektiven im pädagogischen Umgang mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen – Fragen zur Reflexion

Andreas Foitzek (Trainer, Berater und Autor im Feld der Migrationspädagogik)

14:00 Uhr

Fortsetzung der Workshops unter Bezugnahme auf die Reflexionsfragen

15:00 Uhr: Kaffeepause

15:15 Uhr

Perspektiven unserer Arbeit

Moderiertes Gespräch unter Berücksichtigung der Reflexionsfragen mit VertreterInnen der Workshops und Andreas Foitzek

16:30 Uhr

Auswertung der Tagung

Die Workshops

Bildungsarbeit gegen Antisemitismus

Die Auseinandersetzung mit dem „Nahostkonflikt“ ist eine besonders herausfordernde Aufgabe für eine Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Im Workshop werden Ansätze und Erfahrungen der Kreuzberger Initiative vorgestellt und hinsichtlich ihrer Bedeutung für eine Pädagogik in der Migrationsgesellschaft diskutiert.

Heroes Duisburg

Anhand praxisnaher Methoden wird das Konzept der geschlechterreflektierten Jungenarbeit für junge Männer aus sog. Ehrenkulturen gemeinsam erlebbar gemacht. Im Fokus steht die Problematik der Männerrolle im Kontext der Ehrunterdrückung beider Geschlechter.

Ibrahim trifft Abraham

Der interkulturelle und interreligiöse Dialog mit Jungen aus benachteiligten Familien ist in der Bildungsarbeit bislang ein randständiges Thema. In dem Modellprojekt wird mit neuen Ansätzen der Dialoggruppenarbeit gearbeitet, deren Methoden im Workshop vorgestellt werden.

Anmeldung bis zum 22.11.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW)

Volmerswerther Straße 20

40221 Düsseldorf

E-Mail: info@ida-nrw.de

Fax: 02 11 / 15 92 55-69

Antirassistisches Jugendplenum 7. Dezember 2011, 15 Uhr, Landtag NRW, Plenarsaal



Das Büro der Grünen-Landtagsabgeordneten Verena Schäffer lädt ein: „Rassistische und rechtsex-

treme Einstellungen sind nicht, wie häufig angenommen, auf einen sogenannten rechten Rand beschränkt, sondern finden sich überall in der Gesellschaft. Wie wir Rassismus und Rechtsextremismus erkennen und was wir dagegen tun können, möchten wir gemeinsam mit der GRÜNEN JUGEND NRW und allen interessierten Jugendlichen beim ANTIRASSISTISCHEN JUGENDPLENUM diskutieren.

Das Jugendplenum bietet eine offene Diskussionsplattform für alle interessierten Jugendlichen. Gemeinsam mit der GRÜNEN JUGEND NRW laden wir herzlich zum ANTIRASSISTISCHEN JUGENDPLENUM ein und freuen uns auf zahlreiches Erscheinen.“

Anmeldungen und Rückfragen:

Hasret Karacuban

hasret.karacuban@landtag.nrw.de

0211 / 884 4321.

Berufsbegleitende Ausbildung zur/zum Deeskalationstrainer/in Gewalt und Rassismus 2012 Ab 2. Dezember 2011 in Haus Villigst / Schwerte

Die Gewalt Akademie Villigst führt seit 1998 einjährige, berufsbegleitende Ausbildungsgänge für Deeskalationstrainer/innen durch. Angesichts der stetigen Nachfrage nach qualifizierten Trainer/innen bieten wir unsere Ausbildung zur/zum Deeskalationstrainer/in Gewalt und Rassismus auch im Jahr **2012** in regionalen Ausbildungsgruppen in NRW an.

Start: Die Ausbildung startet mit einem "Dinner für Trainer/innen" am 2. Dezember 2011 in Haus Villigst / Schwerte. Eine Einladung zu diesem Dinner erhalten diejenigen, die sich schriftlich für die Ausbildung beworben haben und die den unten aufgeführten Erwartungen entsprechen. Die formlose Bewerbung sollte folgende Daten enthalten: Name, Kontaktadresse, Email-Adresse, der Grund Ihrer Bewerbung, Alter, Ausbildung und berufliche Laufbahn. Diese Bewerbung gilt noch nicht als verbindlich.

Erwartungen: Wir erwarten von den Teilnehmer/innen eine engagierte, mindestens vierjährige berufliche oder berufsadäquate Praxis mit Erfahrung in der Vermittlung von Menschenrechtsthemen.

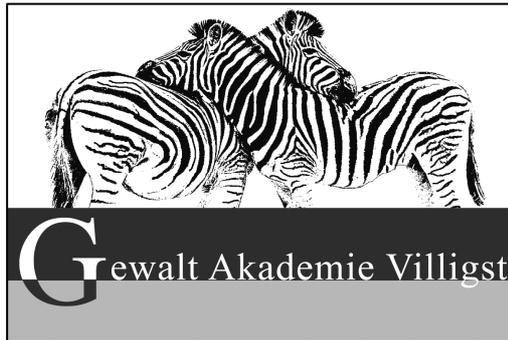
Wir bieten eine erfahrungs- und praxisorientierte, ausbaufähige Ausbildung mit langfristiger Perspektive, solide Praxiserfahrungen mit kollegialen Reibungsprozessen und ein an den Fähigkeiten und Eigenarten der Teilnehmer/innen orientiertes Ausbildungsprogramm mit folgenden Schwerpunkten:

- Erarbeitung von Grundwissen und Einschätzung eigener pädagogischer „Reichweiten“
- Ausbildungs-, Übungs- und Trainingsphasen mit mind. 8 eintägigen Ausbildungsgruppentreffen (und autodidaktisch orientierten Lernprozessen in Regie der jeweiligen Gruppe)
- Beratung und Reflexion zur Entwicklung eines eigenen, soliden Methoden- und Praxisrepertoires und zur Erprobung und Realisierung eines eigenen, authentischen Trainingsprogramms.
- Freiräume für Autodidakten und kollegiale Beratung zur Entwicklung einer eigenen (konfrontativer Kritik standhaltenden) Trainingskonzeption und -praxis.
- Beratung und Begleitung auf dem Weg in die eigene Trainingsarbeit.
- Vermittlung von Projekt- und Seminarpartner/innen aus den Bereichen Schule, präventiver Polizei- und Justizarbeit, Jugendhilfe und Bildungsarbeit

Kosten und Zeitaufwand: Für die Ausbildung sind insgesamt erfahrungsgemäß ca. 1.200,-€ an Kosten für Seminare, Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung zu kalkulieren (Fahrtkosten fallen naturgemäß je nach Länge der Anfahrtswege sehr unterschiedlich aus).

Als Ausbildungszeit sollte ein Budget von mind. 18 (zentralen /regionalen) Seminar-, Klausur- und Literaturtagen kalkuliert werden; darin enthalten sind die in der Regel monatlich stattfindenden Aus-

bildungsgruppentreffen. Die Ausbildung schließt ab mit einer eigenen reflektierten Konzeption, einem "Muster-Training" und einem entsprechenden **Zertifikat** mit einer Referenz der Gewalt Akademie Villigst und des Amtes für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen im Rahmen eines Dinners für Trainer/innen im Dezember 2012 in Haus Villigst.



Struktur der Ausbildung

1. Dinner für Trainer/innen: Einführung in das Ausbildungsvorhaben und Informationen
2. Ausbildungs-, Übungs- und Trainingsphase mit mindestens acht eintägigen regionalen Gruppentreffen (und autodidaktisch orientierten Lernprozessen in Regie der jeweiligen Ausbildungsgruppe)
3. Eigene Studientage, kollegiale Beratung, Entwicklung und Reflexion einer eigenen Trainingskonzeption
4. Entwicklung und Realisierung eigener Deeskalationstrainings zu den Themenfeldern Gewalt, Rassismus, konstruktive Konfliktbearbeitung
5. Teilnahme an vier (zweitägigen) Lehrtrainings (verpflichtend / 4 Bescheinigungen):
 - einem öffentlichen Deeskalationstraining der Gewalt Akademie in Haus Villigst
 - einem weiteren öffentlichen Training mit Lehrtrainer/innen der Gewalt Akademie Villigst
 - zwei weitere themenbezogene Trainings bei jeweils unterschiedlichen Partner-Trainingsinitiativen

der Gewalt Akademie Villigst zur Horizonterweiterung

6. Realisierung eines eigenen ca. zweitägigen Trainings mit dokumentierter kollegialer Begleitung, Reflexion und Auswertung durch zwei Mentor/innen der Gewalt Akademie Villigst. Darüber hinaus geben wir die Empfehlung: Teilnahme als (aktive/r) Mentor/in an zwei Trainings anderer Ausbildungsteilnehmender, Moderator/innen oder Lehrtrainer/innen (Huckepackverfahren).

7. Entwicklung und schriftliche Fixierung einer eigenen, mindestens zweitägigen Trainingskonzeption in den Themenfeldern Gewalt, Rassismus, konstruktive Konfliktbearbeitung

8. Dinner für Trainer/innen mit feierlicher Zertifizierung der ausgebildeten Trainer/innen und Einführung der neuen Teilnehmer/innen in das nächste Ausbildungsvorhaben (s.o.)

9. Entwicklung und schriftliche Fixierung der eigenen Vorstellung (Selbstdarstellung) im Verzeichnis und auf der Trainer/innen-Seite der Gewalt Akademie Villigst (optional als Mitglied der Gewalt Akademie Villigst): www.gewaltakademie.de

Gewalt Akademie Villigst
c/o Amt für Jugendarbeit der EKvW
Ansprechpartner/innen:
Gudrun Kirchhoff und Dieter Frohloff
Haus Villigst, 58239 Schwerte
Tel: 02304-755-190 Fax: 02304-755-248
Email: gudrun.kirchhoff@afj-ekvw.de

Verleihung des Giesberts-Lewin-Preis an Beate Klarsfeld 8. Dezember 2011, 19 Uhr, Käthe-Kollwitz-Museum Köln

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit stiftet einen Ehrenpreis für herausragendes ehrenamtliches Engagement zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs, des Jugendaustausches zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland sowie für ein entschiedenes Eintreten gegen rassistische und antisemitische Tendenzen und für Toleranz und Völkerverständigung in Politik, Gesellschaft und Kultur. Dabei sollen bisherige Leistungen gewürdigt und zukünftiges Handeln ermutigt werden.



Beate Klarsfeld (privat)

von NS-Verbrechen, für Toleranz und aktives Engagement gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung bleibende Verdienste erworben.

Die Laudatio hält Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Im Anschluss an die Preisverleihung sind Sie zu einem Umtrunk eingeladen.

Um eine Anmeldung wird gebeten:
0221/617284 oder chrjuedzus@aol.com

Der Preis wird in diesem Jahr an Beate Klarsfeld verliehen. Beate Klarsfeld hat sich als unermüdete Streiterin für die Aufarbeitung und Verfolgung

Käthe Kollwitz Museum Köln
Neumarkt 18 – 24 (Neumarktpassage)

Am rechten Rand

Neues von der extremen Rechten in Köln und Umland

Pro Köln kündigt Demo an: Die rechtspopulistische Bürgerbewegung „Pro Köln“ will am 19. November im Kölner Stadtteil Kalk aufmarschieren. Die Demonstration richtet sich gegen das dortige „Autonome Zentrum“ (AZ), das 2010 aus der Besetzung einer ehemaligen Werkskantine in der Wiersbergstraße entstanden ist. „Pro Köln“ behauptet, die BesetzerInnen und NutzerInnen des AZ würden den gesamten Stadtteil terrorisieren.

„Pro Köln“ fordert die Räumung des selbstverwalteten Kulturzentrums. Ob „pro Köln“ es wirklich schafft, die angekündigte „große Bürgerdemo“ auf die Straße zu bringen, darf allerdings angezweifelt werden - nicht nur, weil die Mobilisierungsfähigkeit der Partei auf der Straße nicht besonders hoch ist. Zudem bereiten sich verschiedene Initiativen und Bündnisse aus Kalk sowie aus anderen Stadtteilen auf Gegenaktivitäten vor.

Razzien bei Neonazis im Rheinland: Acht Monate nach ihren Gewalttaten am Rande einer Neonazidemonstration in Dresden durchsuchte die Polizei am vergangenen Donnerstag sechs Wohnungen von Neonazis im Rheinland. Die Staatsanwaltschaft Dresden ermittelt wegen des Angriffs auf das linke Wohn- und Kulturprojekt „Praxis“. Bei den Durchsuchungen in Köln, Erftstadt und dem Kreis Düren wurden unter anderem Computer, Speichermedien, Mobiltelefone und eine Fotokamera sichergestellt.

Anlässlich des Jahrestags der Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg marschieren dort Neonazis aus ganz Europa regelmäßig im Februar auf. Mehrere zehntausend Menschen verhinderten am 19. Februar mit Blockaden die Durchführung des Naziaufmarsches. Trotzdem zogen mehrere anreisende Neonazi-Großgruppen weitestgehend ohne Begleitung durch PolizistInnen durch die Elbstadt. Ein bei YouTube eingestelltes Video zeigt, wie aus einer zrika 150 Personen umfassenden Neonazi-Gruppe das linke Wohnprojekt „Praxis“ minutenlang attackiert wird. Dabei wurden mehrere Scheiben und Türen zerstört. Zum Tatzeitpunkt befanden sich mehrere Menschen im Haus, die eine Erstürmung des Gebäudes nur durch das Verbarrikadieren der Zugänge verhindern konnten. Das Video zeigt ebenfalls Polizeiautos, deren Insassen den Angriff aus sicherer Distanz beobachten, ohne gegen die Neonazis einzuschreiten. (Wir berichteten darüber in unserem Newsletter 03/11.) Zu den aktivsten Angreifern zählen Neonazis aus dem Rheinland wie Sebastian Z. aus Erftstadt, der Mitglied der „Freien Kräfte Köln“ ist. Auch Paul Breuer aus Köln, der als eine der Führungsfiguren derselben neonazistischen Gruppierung gilt, konnte erkannt werden, wie er offenbar mit Handzeichen den Angriff koordiniert. Ebenfalls auf dem Video zu erkennen ist der ehemalige Kreisvorsitzende der NPD Düren Ingo Haller. Durchsuchungen fanden bei den drei genannten Personen statt.



Kritik am Vorgehen der ermittelnden Behörden äußern sowohl die „Antifaschistische Koordination Köln & Umland“ (AKKU) als auch die Antifa Erftstadt. Beide Gruppen kritisieren das restriktive Vorgehen der Behörden gegen NazigegnerInnen. Bei den Gegendemonstrationen wurden massenhaft Handydaten der Demonstrationsteilnehmer erfasst, um Bewegungsprofile zu erstellen. Es fanden mehrere Hausdurchsuchungen bei NazigegnerInnen statt, die zu friedlichen Blockaden des Naziaufmarsches aufgerufen hatten. Kürzlich erst wurde sogar die Immunität von Abgeordneten der Linkspartei aufgehoben, die eben jene Blockadeaufrufe unterstützten. „Mit den aktuellen Durchsuchungsmaßnahmen gegen Neonazis soll versucht werden, die Einseitigkeit der sächsischen Ermittlungen, die sich hauptsächlich gegen links richtet, zu verschleiern“, kritisiert AKKU-Sprecher Thorsten Marten die Vorgänge. Da die TäterInnen bereits kurz nach der Tat zum Großteil durch AntifaschistInnen im Internet identifiziert werden konnten, vermutet Luca Plette von der Antifa Erftstadt, „dass [den Behörden] nicht an einer zeitnahen und damit effektiven Beweissicherung gelegen war“. Die Frage, warum die sächsischen Behörden so lange warteten bis sie gegen die Angreifer aktiv wurden, aber umfangreich gegen antifaschistisch Protestierende ermitteln, bleibt für viele Menschen unverständlich. (jmg)

Neu in der Bibliothek

„Wir oder Scharia“? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus. Analysen und Projekte zur Prävention

Aus einer Pressemitteilung des Innenministeriums NRW: „Islamfeindliche Stimmungsmache ist zu einem der wichtigsten Propagandathemen rechtsextremistischer Gruppierungen geworden. Das gilt für Parteien wie die „Bürgerbewegung pro NRW“, die NPD, für Neonazi-Gruppen und rechtsextremistische Bands. „Auf Stimmen- und Anhängerfang gehen Rechtsextremisten immer häufiger mit Themen, die in der Mitte der Gesellschaft ankommen sollen. Sie schüren Vorurteile und Intoleranz“, sagte der NRW-Innenminister Ralf Jäger heute (7. Oktober) in Düsseldorf.

„Dieser Propaganda müssen wir Aufklärung entgegensetzen. Der Islam gehört zu Deutschland. Davon bin ich überzeugt.“

Die kritische Auseinandersetzung mit islamfeindlicher Hetze steht im Zentrum der soeben erschienenen Publikation „WIR oder Scharia“? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus. Analysen und Projekte zur Prävention“. In ihrem Titel greift die Publikation eine Parole der NPD auf, mit der sich die rechtsextremistische Partei im NRW-Landtagswahlkampf vor allem an Jugendliche gewandt hatte.

Der Band ist das Ergebnis der Zusammenarbeit des Verfassungsschutzes NRW mit dem Zentrum für

Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin. Mitherausgeber ist Professor Wolfgang Benz, der langjährige Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung. Das Buch ist aus der Tagung zu diesem Thema hervorgegangen, die die DITIB Begegnungsstätte Duisburg-Marxloh und der Verfassungsschutz NRW im vergangenen Jahr gemeinsam veranstaltet hatten. Es vereint 18 Beiträge aus den Blickwinkeln der Geschichtswissenschaft, der Sozialpsychologie, der Politikwissenschaft, der Islamwissenschaft und der Pädagogik. Universitäre Forschung, pädagogische Praxis und der NRW-Verfassungsschutz sind gleichrangig daran beteiligt. „Dieses Buch steht für einen Leitgedanken, der die Aufklärungsarbeit des Verfas-

schungsschutzes NRW prägt: Demokratische Netzwerke sind die Basis wirksamer Prävention des Rechtsextremismus – Staat und Zivilgesellschaft sind Partner“, sagte der Minister.

Das Buch analysiert Leit motive, sprachliche Strategien und Erfolgsaussichten islamfeindlicher Kampagnen. Die Beiträge zeigen, an welchen Einstellungsmustern Rechtsextremisten anknüpfen möchten – sie analysieren Stereotype, Feindbilder, Verschwörungstheorien und deren Auftreten in

Wahlkämpfen, Musiktexten und im Web 2.0. Die Publikation verbindet Analyse mit Impulsen für die demokratische Kultur. Kreative Projekte aus Nordrhein-Westfalen, die der Islamfeindschaft begegnen und Demokratie fördern, stellen ihre Arbeit vor: zum Beispiel die „Schalker Fan-Initiative gegen Rassismus und Diskriminierung – egal wo!“, die die Ausstellung „Geboren in Gelsenkirchen – was ist Heimat?“ entwickelt hat, eine „interkulturelle Theatersoap“ des Schlosstheaters in Moers oder Religiöse Schulfeiern von Juden, Christen und Muslimen an Berufskollegs in Unna.

Minister Jäger: „Das Buch ist ein Signal der Gemeinsamkeit in einer vielgestaltigen Gesellschaft in Deutschland. Es ist ein Signal, dass der demokratische Staat und die demokratische Zivilgesellschaft

der Ausgrenzung von Musliminnen und Muslimen und anderen Minderheiten wachsam und entschieden entgegentreten. Und es ist ein Signal, das Begegnung, Empathie und Austausch der Anfeindung und Intoleranz gegenüberstellt.“

Benz, Wolfgang und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): „WIR oder Scharia“? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus. Analysen und Projekte zur Prävention, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Taunus 2011

Den Sammelband, in dem auch die Arbeit der ibs vorgestellt wird, finden Sie in der Bibliothek des NS-Dokumentationszentrums.



Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs